

Dem Wasser der Churfürsten auf der Spur

Autor(en): **Leibundgut, Christian / Vonderstrass, Ingeborg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **24 (1997)**

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

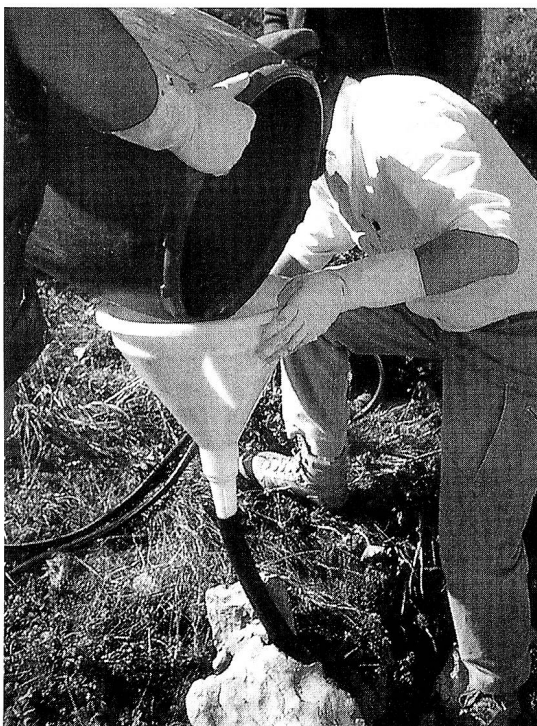
Dem Wasser der Churfürsten auf der Spur

Prof. Dr. Christian Leibundgut und Ingeborg Vonderstrass, Freiburg i. Br.

Zwischen 1990 und 1993 wurden im Auftrag des Kantons St.Gallen die Gewässer und Grundwasservorkommen der Gebirgsregion Churfürsten/Alvier und ihrer benachbarten Talgebiete untersucht. Das Ergebnis dieser flächenhaften Bestandsaufnahme zeichnet ein umfassendes Bild der hydrologischen Verhältnisse im Gebiet Churfürsten/Alvier. Ein besonderer Schwerpunkt lag in der Untersuchung der Karstwasserströme, die auf unterirdischen Fließwegen die Gebirgsstöcke durchziehen und mit nahezu allen Quellvorkommen und Grundwasserleitern der Region in Verbindung stehen.

Ziel der gewässerkundlichen Arbeiten war es, die Grundlagen für einen erweiterten Schutz der Gewässer und der öffentlichen Wasserversorgung bereitzustellen. Es galt unter anderem festzustellen, wo die wichtigsten Wasserreserven der Region liegen und welchen Belastungen sie ausgesetzt sind. Die weitere Belastbarkeit der Gewässer war abzuschätzen, und die Gebiete und Handlungsfelder auszuweisen, von denen langfristig eine Gefährdung der Wasservorkommen ausgeht.

Zahlreiche Grund- und Quellwasserfassungen im Obertoggenburg, im Rhein- und im Seetal werden aus den Gebirgsstöcken des Alpsteins, der Churfürsten und des Alviers gespeist. Diese sind in weiten Teilen verkarstet und entwässern über weit verzweigte, unterirdische Wassersysteme. Damit war es lange Zeit kaum nachvollziehbar, woher das Wasser – zum Beispiel einer Quelle – tatsächlich stammt. Doch ein nachhaltiger Schutz der Wasserfassungen ist nur dann möglich, wenn auch die unterirdischen Einzugsgebiete bekannt sind und Schutzmaßnahmen dort ergriffen werden, wo die Grundwasserneubildung stattfindet – in den Gebirgen selbst. Mit Hilfe besonderer wis-



Einspeisung eines Markierstoffs in eine Schwinde auf einer verkarsteten Hochfläche.

senschaftlicher Methoden konnte die Spurensuche nach den verborgenen Wegen des Karstgrundwassers aufgenommen werden. Eine wichtige Rolle spielte dabei die sogenannte Tracertechnik.

Das Wasser im Karstgebirge

In der Gebirgsregion Churfürsten/Alvier überlagern sich zwei grundsätzlich verschiedene Entwässerungssysteme: die Oberflächengewässer und die unterirdischen Karstwasser-



Karren im Schraffenkalk.

systeme. Der geologische Bauplan der Gebirge bestimmt, wo welche Entwässerungssysteme vorherrschen. Dort, wo Gesteine aus Flysch, Molasse und Moränen anstehen, zeigt sich ein dichtes Netz an Fliessgewässern. Beispiele sind die Mulden von Amden und Wildhaus sowie das Obertoggenburg mit den Zuflüssen von Wiss Thur und Leistbach.

Der größte Teil der Gebirge ist jedoch aus den Gesteinen der Jura- und Kreidezeit aufgebaut. Die Gonzen-Teildecke (Jura) bildet den Sockel der Alviergruppe und der östlichen Churfir-
 sten über dem Seetal; die überschobene Säntis-Churfir-
 sten-Teildecke (Kreide) nimmt von der Gipfelregion ausgehend die Nord- und Ostabdachung der Gebirgsstöcke ein und setzt sich im Alpstein fort. Ihre verfalteten, zerbrochenen und steil aufgestellten Gesteinspakete führen mergelige und kalkhaltige Schichten. Kalkgesteine neigen zur Verkarstung: Dort, wo sie im «nackten» Karst die Geländeoberfläche bilden, verschlucken Schwinden, Dolinen und Karrenfelder die Niederschläge und spärlichen Gerinne. Selbst nach ergiebigen Niederschlägen bildet sich kaum Oberflächenwasser. Ein Beispiel ist die Nordabdachung der Churfir-
 sten. Im Gesteinsuntergrund zieht das versickerte Wasser durch die Labyrinth von weitverzweigten Klüften und Höhlensystemen.

Die wichtigsten unterirdischen Karstwasser-
 speicher sind in den Schichten des Schraffen-
 kalkes und des Kieselskalkes ausgebildet.

Der Gebirgsraum stellt in seiner Wasserhal-
 tung ein nach allen Seiten hin offenes hydro-
 logisches System dar. Das randliche Aus- oder
 Überlaufen der Wasserspeicher speist die rei-
 chen Quellvorkommen und infiltriert Karst-
 wasser in die Grundwasserleiter der Täler von
 Rhein, Seez und Thur.

Das Karstwasser ist als Gebirgswasser grund-
 sätzlich von guter Qualität. Aus hydrochemi-
 scher Sicht ist der Zustand der Quellwässer im

Churfir-
 sten/Alvier zur Zeit fast überall unbe-
 denklich. Doch das Wasser versickert schnell
 und erfährt – im Gegensatz zu anderen
 Grundwässern – keine besondere natürliche
 Reinigung. Es fehlen Filter wie Böden oder
 Kies- und Sandverfüllungen im zerklüfteten
 Gesteinsuntergrund. Verunreinigungen des
 Karstwassers können sich so in kurzer Zeit
 über weite Entfernungen hin ausbreiten. Als
 besondere Gefahrenherde gelten Schwinden,
 Dolinen und Karren auf den Karstflächen. Sie
 wirken auf Verunreinigungen wie offene Infek-
 tionsstellen. Ein Schadstoffeintrag breitet sich
 von hier aus im gesamten Karstwasserkörper
 aus. So ist bei allen Quellen, die in Verbin-
 dung zum Karstsystem stehen, zumindest pe-
 riodisch mit einer hygienischen und bakterio-
 logischen Beeinträchtigung zu rechnen. Für
 die Hugobühlquellen bei Grabs, die Quelle In
 den Bächen, die Quellen auf Lüsis, im Seeren-
 bachtal und am Mattstock sind die Belastungs-
 grenzen bereits überschritten. Nicht nur für
 sie ist es dringend geboten, in den verkarsteten
 Einzugsgebieten Schutzmassnahmen zu er-
 greifen und auch flächenhaft Schutzzonen
 auszuweisen. Einen wichtigen Schlüssel im Sa-
 nierungskonzept bildet die hoch belastete Re-
 gion um den Voralpsee.

Mit Markierstoffen dem Karstwasser auf der Spur

Unterirdische Wasserwege im Karst können
 mit Hilfe der Tracertechnik nachverfolgt wer-
 den. Markierstoffe, in der Regel Fluoreszenz-
 stoffe, werden in das Wassersystem eingege-
 ben. Im Karst nutzt man zum Beispiel die
 Höhlen und Dolinen. So wurden in den Hö-
 henlagen des Mattstocks, in Höhlen auf der
 Nordseite der Churfir-
 sten, im Gebiet um den
 Voralpsee und auf den Höhen zwischen Vor-
 alp und Schaner Alp insgesamt 20 Einspeisun-
 gen durchgeführt. Mehr als insgesamt 100
 Quellen, Grundwassermessstellen und Pegel
 an Bachläufen wurden – zum Teil monatlang
 – auf mögliche Markierstoffnachweise hin
 überwacht. Zehntausende von Wasserproben
 wurden anschliessend im Labor analysiert.

Aus den Nachweisen dieser Spurenstoffe lässt
 sich errechnen, auf welchen Wegen und mit
 welcher Geschwindigkeit sich das Wasser im
 Untergrund ausbreitet. Markierstoffe simulie-
 ren in diesem Fall auch mögliche Schadstoff-
 ausbreitungen.

Auch bestimmte natürliche Komponenten des
 Wassers, wie zum Beispiel elektrische Leitfä-

higkeit, Wasserinhaltsstoffe wie Sulfat und Nitrat, Isotope des Wassermoleküls und andere geben wichtige Hinweise auf die Einzugsgebiete und Speicherräume des Wassers.

So wurden neben den grösseren Fließgewässern und Seen rund 100 der 237 bekannten Quellen im Churfürsten/Alvier auf Wasserbeschaffenheit und Abfluss- bzw. Schüttungsverhalten untersucht. Rund die Hälfte der Quellen schüttet im Mittel unter 1 l/s, ein weiteres Drittel bis zu 10 l/s. Nur 5% erreichen einen durchschnittlichen mittleren Abfluss von über 30 l/s. Wichtiger als der Mittelwert sind die Schüttungsschwankungen. Grosse Schwankungsbreiten und geringe Halbwertszeiten im Basisabfluss sprechen für ein geringes Rückhaltevermögen des Wasserspeichers. Dies trifft zum Beispiel für Speicher im hoch verkarsteten Schrattekalk zu. Kieselkalkquellen haben einen ausgeglicheneren Schüttungsgang und erreichen den zehnfachen Wert für Auslaufkoeffizienten des Wasserspeichers. Je höher die Schüttungsschwankungen sind, desto grösser ist potentiell die Gefährdung einer Quelle, da Abflussspitzen einen relativ hohen Anteil an kaum gefiltertem Direktabfluss aufweisen. Im folgenden werden kurz einige Ergebnisse der Spurensuche skizziert, die auf der Toggenburger Seite der Churfürsten aufgenommen wurden. Es sind dies vor allem die breite Nordabdachung der Churfürsten, die das Thurtal zwischen Stein und Wildhaus im Süden begleitet, und am östlichen Rand das Voralptal, das die Churfürsten von der Alviergruppe trennt.

Das Obertoggenburg – im Einzugsgebiet von Rinquelle und Walensee

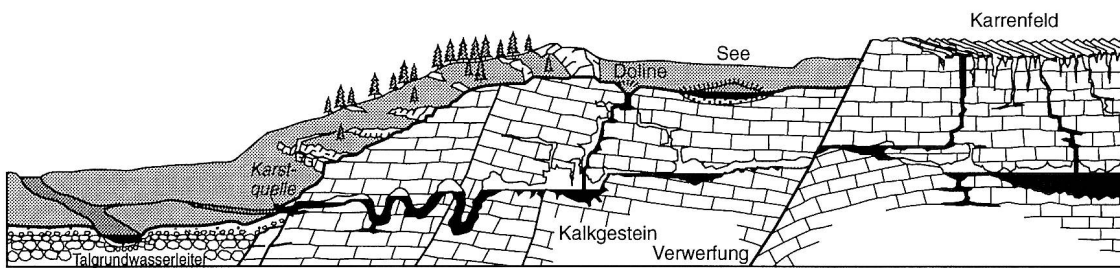
Das Tal der Thur zwischen Wildhaus und Stein wird von Norden aus dem Alpstein, von Süden aus den Churfürsten mit Wasser gespeist. Östlich von Wildhaus verläuft eine Hauptwasserscheide über den Gamser Rugg zum Churfürstengrat, die das Thurtal vom Einzugsgebiet des Rheintals trennt. Von hier bis zum Leistbach im Westen zieht die Nordabdachung der Churfürsten über eine Strecke von mehr als 10 Kilometern nahezu ohne erkennbaren oberirdischen Abfluss. Die Niederschläge versickern in den weitgehend verkarsteten Kreideschichten des Seewerkalkes, Gault und Schrattekalkes.

Umfangreiche Markierversuche sollten abklären, wo das Wasser verbleibt, das hier über weite Flächen in den Karstuntergrund verschwindet. Die Markierstoffe mussten direkt in das Höhlensystem des Karstgebiets eingebracht werden. Die Einspeisestellen lagen bis zu 450 m unter der Erdoberfläche. Weiträumig wurden alle Quellen, die potentiell für einen Wasserzulauf in Frage kommen konnten, mit insgesamt 14 automatischen Probeentnahmegeräten, Aktivkohlesonden und Handproben überwacht. 36 Personen waren an dem Grossversuch beteiligt.

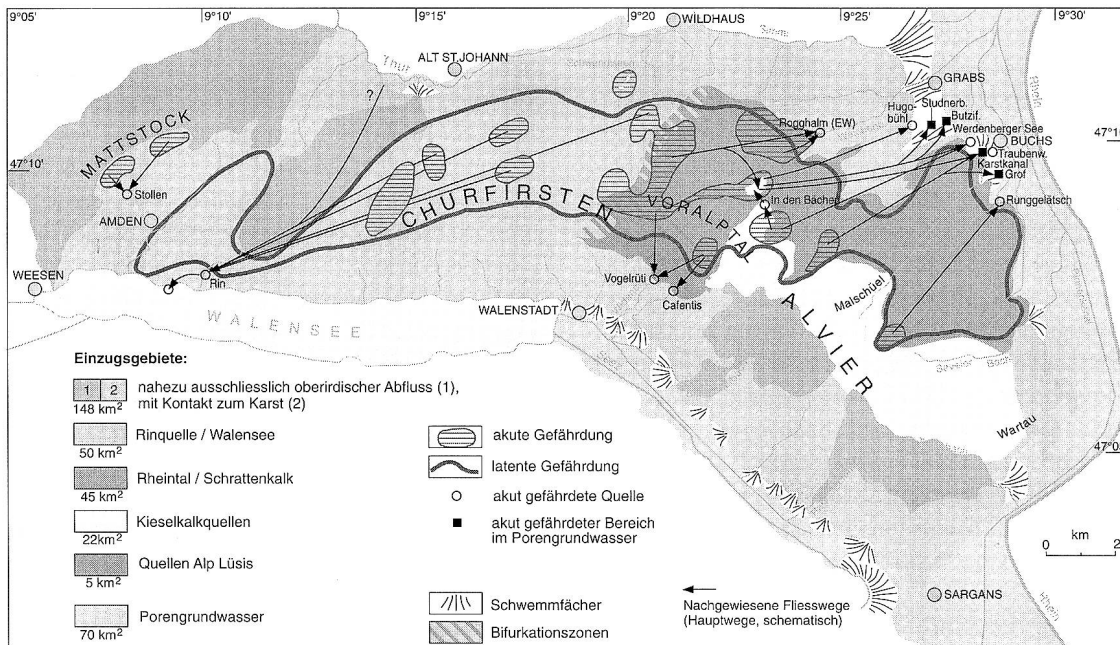
Das Ergebnis der Spurensuche führte an das Ufer des Walensees: Nahezu alle unterirdischen Karstwasserströme ziehen unter dem



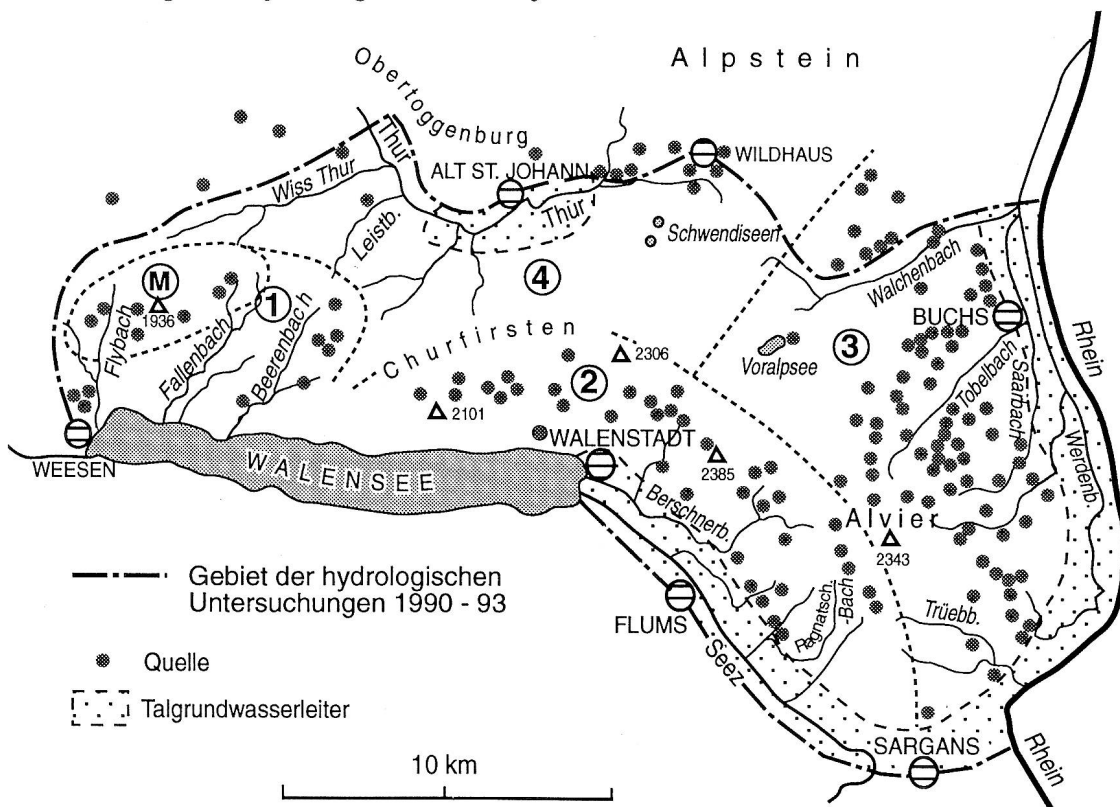
Schützenswertes Feuchtgebiet am Hinteren Schwendisee mit seltenen Pflanzengesellschaften.



Schematischer Schnitt durch ein Karstgebiet.



Karstwasserwege und Gefährdungszonen im Churfürsten/Alvier.



Hydrographische Gliederung im Gebiet Churfürsten/Alvier. 1 = Amdener Mulde/Seerentobel, 2 = Südflanke Churfürsten/Alvier, 3 = Ostabdachung Alviergruppe mit Voralpsee, 4 = Nordabdachung Churfürsten, M = Mattstock.

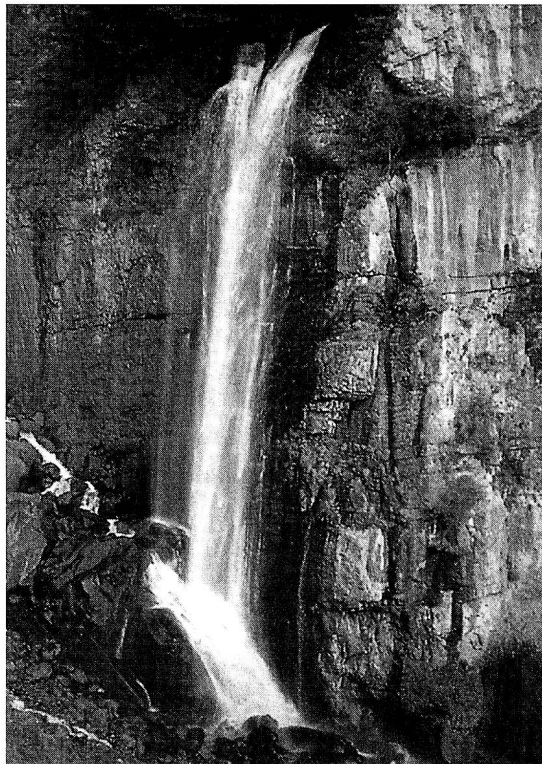
Churfirstengrat hindurch nach Südwesten und bündeln sich im Gebiet Seerenbachtobel, wo der Überlauf der gewaltigen Rinquelle und weitere Quellen im Seerenbachtal das Karstwasser wieder zutage fördern. Von hier aus reichen weitere Höhlenverbindungen bis zu den jüngst entdeckten Quellen, die unter dem Seespiegel des Walensees austreten.

Auch die Thur speist den Walensee

Bereits die Gewässeruntersuchungen im Alpestein 1988 wiesen nach, daß die Verbindungen des Rinsystems bis zum Säntisgipfel reichen. 1992 wurden dann Markierstoffe in die Thur selbst eingespeist: bei Niedrigwasser am Standort Thur/Starkenbach, bei Hochwasser an der Thurwies.

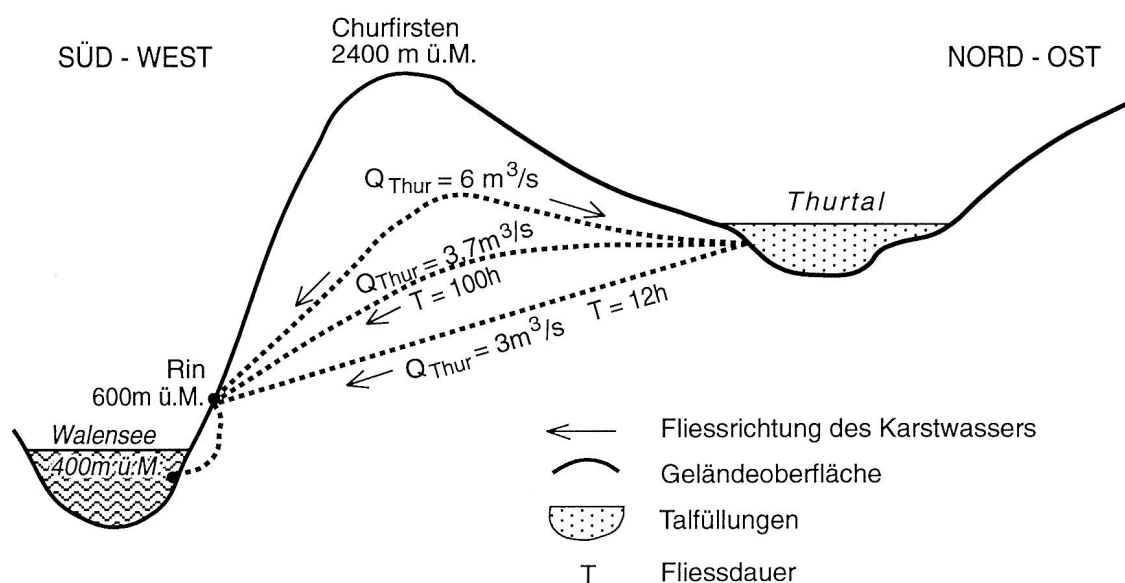
Bei Niedrigwasser (Abfluss $3,7 \text{ m}^3/\text{s}$) versicker-te ein Teil des Flusswassers im groben Schotterkörper des Thurtales, der in Verbindung mit der Rinquelle steht. Die Rückholrate des Markierstoffs an der Rinquelle betrug $3,7 \%$ bei einer mittleren Fließzeit von 123 Stunden. Dies entspricht einem Quellzulauf von rund 135 l/s . Bei Hochwasser der Thur ergab sich eine Rückholrate des Markierstoffs von 98% am Pegel Stein. An der Rinquelle konnte kein Tracer nachgewiesen werden, die Verbindung zum Thurtales war unterbrochen.

Wie hoch die Abflussmengen sind, die sich



Überlauf der Rinquelle bei Betlis (Gem. Amden).

über unterirdische Karstverbindungen zwischen Thurtales und Rinquelle bewegen, ist von der Dynamik in den beteiligten Wasserspeichern abhängig – den Grundwasserverhältnissen im Schotterkörper der Thur und dem Füllungs-zustand des Karstwasserspeichers unter der Nordabdachung der Churfirsten.



Fließverbindungen zwischen Thur und Walensee. Die Karstwasserspeicher der Churfirsten ändern ihre Grenzen mit den hydraulischen Bedingungen im Karst. Steigt der Abfluss (Q) der Thur, so füllt sich der Speicher und die Fließdauer zur Rinquelle nimmt zu. Hochwasserstände im Karstspeicher, z.B. nach Schneeschmelzen, ermöglichen einen unterirdischen Abfluss in beide Richtungen - zur Rinquelle und zum Thurtales.

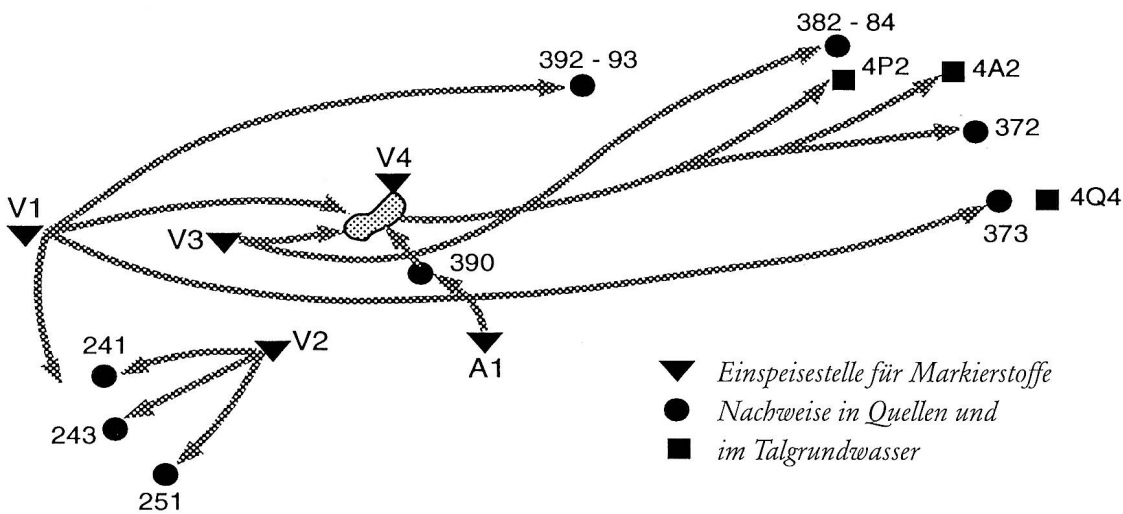
Phänomen Rinquelle

Die Rinquelle bei Betlis am Walensee stellt den Überlauf eines gewaltigen Karsthöhlensystems dar, das in seinen Ausmassen noch lange nicht vollständig erfasst ist. Sie erreicht Spitzenabflüsse bis zu 30'000 l/s, kann aber auch mehrmals im Jahr völlig trockenfallen.

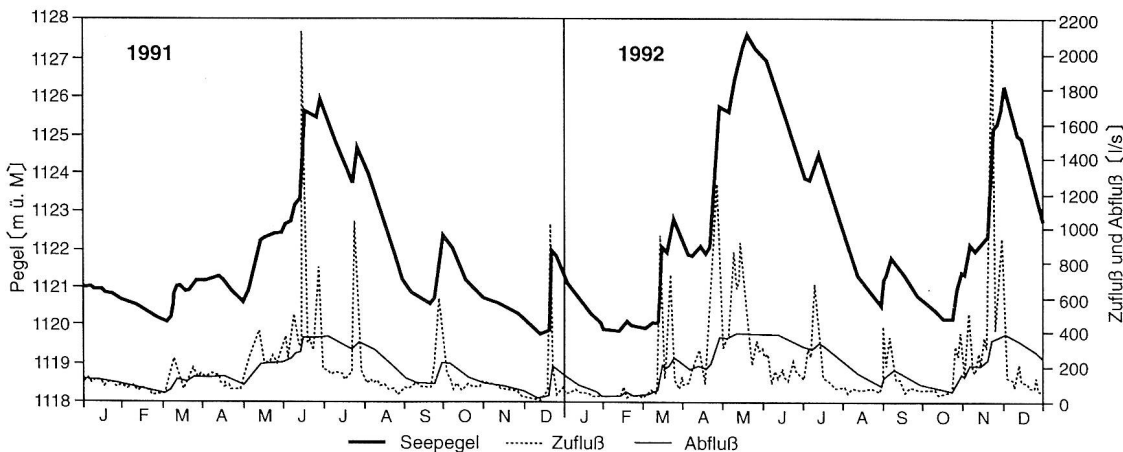
Um die Quelle zu erreichen, musste ein Seilzug über die Seerenbachschlucht gebaut werden. Unter abenteuerlichen Bedingungen wurden die Messgeräte im Quellüberlauf installiert. Sie zeichneten automatisch Wasserstände auf und beprobten das Wasser auf seine hydrochemischen Komponenten. Diese lassen Rückschlüsse auf die Herkunft und Speicheräume des Karstgrundwassers zu. Es zeigte sich, dass sich die Karsthöhle hinter dem Quellüberlauf in zwei Äste gabelt. Ein Ast führt Wasser zu. Das Einzugsgebiet reicht von

der Nordabdachung der Churfirnen über das Thurtal bis zum Säntis. Rund ein Viertel der Abflussspende der Rinquelle dürfte aus Wasser des Alpsteins gedeckt sein. Ein zweiter Höhlenast führt Wasser durch den Berg in Richtung Westen wieder ab. Es tritt unter anderem in den Quellen aus, die in rund 10 m Wassertiefe unter dem Seespiegel des Walensees nachgewiesen werden konnten.

Die Schüttung dieser Unterwasserquellen wird durch den Wasserstand im Höhlensiphon der Rinquelle bestimmt. Auf dem unterirdischen Weg zum Walensee muss das Wasser die Schwelle der Chapf-Antiklinale zur Amdener Mulde überwinden. Dies ist nur möglich, wenn der Wasserstand im Siphon höher als 4 m unter dem Überlaufpunkt liegt. Liegt er tiefer, kann die Schwelle nicht mehr überflossen werden. Der Siphonstand bleibt konstant und die Unterwasserquellen versiegen.



Karstwasserwege zwischen Voralpsee und Rheintal; V1 = Gamser Rugg, V2 = Naustal, V3 = Schalwitztal, V4 = Voralpsee Süd, A1 = Sisitz 241, 243, 251 = Quellen Alp Lüsis, 390 = Quelle In den Bächen, 392-393 = Rogghalmquellen, 382-384 = Hugobühlquellen, 372 = Werdenberger See, 373 = Traubenweiber, 4P2, 4A2, 4Q4 = Grundwassermessstellen Studnerbach, Butzifabri, Karstkanal.



Seespiegel, Zufluss und Abfluss des Voralpsees 1991 und 1992.

Rein mengenmässig liegt in der Seerenbachschlucht mit der Rinquelle das grösste Wasserdargebot des gesamten Gebirgsraums. Doch es unterliegt einer erheblichen zeitlichen Variabilität, die mit den Belastungen im Einzugsgebiet des Rinsystems das verfügbare Potential drastisch verringert. Aus hygienischer Sicht sind die reichen Quellvorkommen nicht mehr einwandfrei zu nutzen. Eine Verbesserung könnte durch weitere Schutzmassnahmen im Einzugsgebiet eingeleitet werden.

Kleinod Schwendiseen

Die beiden Schwendiseen liegen eingebettet in eine hügelige Moränenlandschaft und bilden die Relikte des einstigen Schwendigletschers. Die fortschreitende Verlandung der Gewässer hat ein einzigartiges Feuchtgebiet mit artenreichen und seltenen Pflanzengesellschaften geschaffen, das heute unter Naturschutz gestellt ist.

Obwohl mehr als zwei Drittel des oberirdischen Einzugsgebietes verkarstet sind, speist kein Karstwasser die Seen. Es zieht in Richtung des Schichtfallens der Karstgesteine in Richtung Nordwesten ab. Die Schwendiseen sind dem Karstgebirge als ein in sich geschlossenes System aufgelagert. Verbindungen zur Karstentwässerung der Churfirten bestehen nicht.

Bei einer Seespiegelhöhe von genau 1159,45 m spricht der Seebach als Überlauf des vorderen Schwendisees an und entwässert zur Wildhuser Thur. Sein durchschnittlicher Abfluss liegt bei rund 25 l/s. Für die Gemeinde Wildhaus dienen die Seen als Notreservoir in der Wasserversorgung. Eine Entnahme findet in der Regel nur im Winter statt.

Das Voralptal – Nahtstelle zwischen Churfirten und Rheintal

Eine besondere hydrographische Stellung nimmt das Voralptal ein. Es hat Verbindungen sowohl zu den Karstsystemen der Churfirten als auch der Alviergruppe. Hier verzahnen sich die Einzugsgebiete von Rin, Rogghalm, Alp Lüsli und Voralpsee. Ihre Grenzen sind offen und verändern sich mit den hydraulischen Bedingungen im Karst. Die hochliegenden Bereiche Naustal und Schlawitztal haben Karstverbindungen über die Quellen auf der Alp Lüsli zum Seeztal. Die grössten Flächen des Voralp-

tals entwässern jedoch direkt oder über den Zwischenspeicher des Voralpsees zum Rheintal.

Die Karstwasserwege des Voralptals sind vor allem im Schrätkalk ausgebildet. Sie folgen dem Schichtfallen nach Nord/Nordost und bündeln sich im Raum Buchs. Hier führen die Quellen am Werdenberger See, der Traubenweiher und die Quelle Rungelätsch Karstwasser, das aus den verkarsteten Hochlagen zwischen Voralp und Hurst stammt.

Für die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Grabs sind die Hugobühlquellen und die Quelle In den Bächen von Bedeutung. Sie stehen in unterirdischen Fliesswegeverbindungen zum Voralpsee. In ihm sammelt sich Wasser aus den umliegenden Alpreigionen – dem oberen Schlawitztal, dem Naustal, dem Oberlänggli und der Alp Sisitz – und damit die potentielle Belastung aus diesen Gebieten. Am Seeboden versickert Wasser fortlaufend in mehreren Schwinden. Es taucht unter anderem in den Hugobühlquellen, aber auch im Grundwasser des Rheintals wieder auf.

Der See gilt als hygienisch sehr belastet. Jahrelange touristische und landwirtschaftliche Übernutzungen haben mit ihren Folgeerscheinungen zum Umkippen des Gewässers beigetragen, das heute bereits für Badezwecke als gesundheitsbedenklich gilt. Von den Schwinden auf der Alp Oberlänggli zum Beispiel braucht das Wasser nach Niederschlägen nur wenige Minuten, um die Quelle In den Bächen zu erreichen. Besonders zur Alpzeit ist ihr Wasser erheblich belastet.

Nach dem kantonalen Leitbild zur Wasserversorgung gelten das Voralptal und das Gebiet Grabs bereits heute als Trinkwassermangelgebiete. Den Karstquellen In den Bächen, Hugobühl und Albrechtsbrunnen kommt eine besondere Versorgungsrolle für die Region zu, da weitere Vorkommen kaum noch erschliessbar sind. Im Falle einer Wasserverknappung, zum Beispiel aus klimatischen Gründen, wären diese Quellen besonders gefährdet. Als Drehscheibe für die Wasserverteilung aus den Hochlagen ist das Voralptal mit Voralpsee und der Quelle In den Bächen vordringlich in ein weiträumiges Schutzkonzept einzubinden.

Nachwort

Die Gewässeruntersuchungen im Churfirten und Alvier wurden vom Amt für Umweltschutz des Kantons St.Gallen, Abteilung Wasser- und Energiewirtschaft, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Hydrologie der Universität Freiburg i.Br. durchgeführt. Die mehr-

jährigen Arbeiten können jedoch nur die sachlichen Grundlagen und Empfehlungen für die konsequenten Schritte hin zu nachhaltigen Schutzmassnahmen für die Wasservorkommen bereitstellen.

Dies erfordert Interessensabwägungen, Kompromisse im Ringen um eine optimierte Land-

nutzung und manchmal auch die Bereitschaft, ungewohnte Wege zu beschreiten. Ohne das Verständnis und die Unterstützung aus der Bevölkerung sind solch langfristige Vorhaben kaum möglich. Wir wünschen allen Verantwortlichen Erfolg bei der Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis.

Schüttung und Speicherverhalten ausgewählter Quellen im Churfirsten, Voralptal und am Rande zum Rheintal

Quelle	Quellentyp	NQ (l/s)	HQ (l/s)	T1/2 (d)
Rin	Überlaufquelle	300	>30000	18 (So) 0,8 (Wi)
In den Bächen	Kieselkalkquelle, Schrattenkalkverbindung	9	89	32 40
Rogghalm/EW	Gestaute Karstquelle, Kieselkalkspeicher	50	338	29 32
Hugobühl	Gestaute Karstquelle Schrattenkalkspeicher	0	35	6 4

NQ: mittlerer Niedrigwasserabfluss
 HQ: mittlerer Hochwasserabfluss
 T1/2: Halbwertszeit des Basisabflusses. Gibt an, nach wie vielen Tagen – nach Beendigung eines Niederschlagsresultates – der Basisabfluss nur noch die Hälfte seines Ausgangswertes beträgt. Kennzeichnet das Auslaufverhalten des Wasserspeichers.

Tracerversuche 1992 auf der Nordseite der Churfirsten

Einspeisestelle	Tiefe unter der Erdoberfläche	1. Tracernachweis an der Rinquelle	mittlere Fliessgeschwindigkeit
C1 (Köbelishöhe)	30 m	45 Std.	111 m/h
C2 (Selunsystem)	80 m	190 Std.	36 m/h
C3 (Rauchloch)	40 m	145 Std.	60 m/h
C4 (Sibirschacht)	150 m	134 Std.	54 m/h
C5 (Seichbergloch)	450 m	329 Std.	27 m/h